

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Feuerwehr-Zeitung. 1878-1941 1929

4 (15.2.1929)

Badische Feuerweh-Zeitung

Offizielles Organ des Badischen Landes-Feuerwehverbandes und der bad. Feuerwehren

Erscheint monatlich 2 mal. — Vierteljährlicher Bezugspreis einschließlich Zustellungs-Gebühr 1.20 Goldmark, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 Goldmark!



Die Anzeigen-Gebühr beträgt für die Millimeterzeile oder deren Raum — 10 Goldmark, für die Kellnerzeile — 40 Goldmark, bei Wiederholungen entsprech. Rabatt

Postscheckkonto Karlsruhe 14137

Postscheckkonto Karlsruhe 14137

Druck und Verlag von Ernst Koelblin, Hofbuchdruckerei

Baden-Baden, Stefanienstraße 3, Fernsprecher Nr. 23

Präsident des Bad. Landesfeuerwehverbandes: Branddirektor Georg Ueberle, Bezirksrat in Heidelberg, Untere Neckarstr. 114.

Nummer 4 — Baden-Baden, den 15. Februar 1929 — 50. Jahrgang

Rauch- und Gasschutzmasken für die Feuerwehren.

Von Brandoberingenieur Rumpf, Vorsitzender des Fachausschusses des Reichsvereins Deutscher Feuerweh-Ingenieure für Gasschutzwesen.

Schluss.

Die Nachteile der Gasmaske sind:

Dass ihre Anwendung abhängig ist vom Vorhandensein genügenden Sauerstoffgehaltes der Atmungsluft, und dass sie keinen Schutz bietet gegen die in Brandgasen stets vorhandenen beiden Gase: Kohlenäure und Kohlenoxyd. Die Sorge, dass man bei Bränden selbst in stark verqualmten, geschlossenen Räumen nicht mehr genügend Sauerstoff und schädliche Kohlenäure- und Kohlenoxydmengen antreffen könnte, ist jedoch unbegründet. Der beste Beweis hierfür ist die jahrelange Bewährung der Gasmaske in der Feuerwehpraxis. Zu einem Unglücksfall mit tödlichem Ausgang oder schädlichen Folgen ist es meines Wissens nirgends gekommen. Dagegen sind leider eine Reihe von ernstlichen Unfällen bekannt geworden, bei denen man sich dem Eindrucke nicht verschließen kann, dass sie bei Vorhandensein von Rauchschutzgeräten hätten vermieden werden können.

Nach allem, was mit der Feuerweh-Gasmaske in den letzten Jahren geleistet worden ist, sind die Zweifel an ihrer Zuverlässigkeit wirklich nicht mehr berechtigt. Sie hat den Beweis ihrer Eignung durch die Praxis erbracht. Für diejenigen, denen das nicht genügt, lässt sich diese Behauptung auch wissenschaftlich belegen. Ich habe den Rauch von zahlreichen Brandstellen aller Art wie Bodenbrände, Kellerbrände, Wohnungsbrände, Brände in gewerblichen und industriellen Anlagen usw. auf die Anwesenheit der drei Gase Sauerstoff, Kohlenäure und Kohlenoxyd untersucht, und zwar stets besonders schwere Fälle ausgewählt, also solche in geschlossenen Räumen und mit sehr starker Verqualmung, die ein Eindringen ohne Rauchschutzgeräte nicht zuließ. Die Ergebnisse dieser gasanalytischen Untersuchungen waren durchweg der Anwendung der Gasmaske durchaus günstig, wie das ja nach allen praktischen Erfahrungen auch nicht anders erwartet werden konnte.

Der Sauerstoffgehalt der uns umgebenden Luft beträgt rd. 21 Prozent. Er darf nicht unter 15 Prozent sinken, wenn der Mensch unter atemerschwerenden Verhältnissen noch schwere körperliche Arbeit leisten will. Diese Mindestgrenze von 15 Prozent wurde auf keiner Brandstelle festgestellt. Die ermittelten Werte lagen selbst bei stürkster Verqualmung stets erheblich darüber. Im Durchschnitt wurden 19,3 Prozent Sauerstoff festgestellt.

In diesem Zusammenhang sei noch eine alte, irrümliche Auffassung richtiggestellt, die sich von Generation zu Generation weitervererbt hat, die aber trotzdem falsch ist. Ich meine das Erlöschen der vorangetragenen Fackel in einem geschlossenen, verqualmten Raume. Erlöscht die Fackel, so wird dies als Zeichen dafür angesehen, dass nicht genügend Sauerstoff vorhanden ist und dass der Rückzug angetreten werden muss. Erscheinungen und Beobachtungen verschiedener Art hatten schon längst Zweifel an der Richtigkeit dieser Annahme aufkommen lassen und die angestellten Versuche haben dann auch das Frrige dieser alten Anschauung bald bewiesen. Es zeigte sich, dass im luftdicht abgeschlossenen, verqualmten Raume eine feststehende Wachsfackel weit früher erlischt, als die untere Sauerstoffgehaltsgrenze von 15 Prozent erreicht ist — nämlich im Durchschnitt schon bei Anwesenheit von 17,5 Prozent Sauerstoff.

Bei normalen Brandstellenverhältnissen, wo stets Luftbewegung herrscht und die Fackel bewegt wird, erlischt sie noch früher. Am Sauerstoffmangel erlischt die Fackel also nicht! Was für Erscheinungen es sind, die das Erlöschen der Flamme bewirken, ist noch nicht völlig geklärt. Wahrscheinlich ist es ein rein mechanischer Vorgang, indem sich nämlich die schwebenden Ruß- und Teerteilchen des Rauchs (die dem Rauch seine dunkle Farbe geben) wie ein Schleier über die Flamme legen und sie ausdrücken.

Der Kohlenäuregehalt in der Brandstellenluft wird meist viel zu hoch angenommen. An Kohlenäure kann der Mensch sehr viel vertragen, ehe sich Beschwerden einstellen. In der atmosphärischen Luft sind normalerweise 0,4 Prozent Kohlenäure enthalten. Der gesunde Mensch verträgt aber leicht das 15fache, also 6 Prozent, ehe sich die ersten Anzeichen der Anwesenheit von Kohlenäure wie Kopfschmerzen, Müdigkeit und Schwindelgefühl bemerkbar machen. So hohe Kohlenäurekonzentrationen kommen aber im Rauch niemals vor. Als Höchstwert habe ich in einem besonders schwierigen Ausnahmefalle (langanhaltender Kellerbrand, wo Braunkohle brannte) einmal 2,2 Prozent festgestellt. Im Durchschnitt aller Brände betrug die Kohlenäuremenge 1,2 Prozent, also eine Konzentration, der keinerlei Bedeutung zukommt.

Auch die Kohlenoxydwerte hielten sich in erträglichen Grenzen. Kohlenoxyd findet sich als Produkt der unvollkommenen Verbrennung auf allen Brandstellen, wo kein genügender Rauchabzug hergestellt werden kann. Es ist ein gefährliches Gas, das, wenn es in bestimmter Dichte eine gewisse Zeit hindurch eingeatmet wird, das Blut vergiftet, indem es die roten Blutkörperchen verdrängt. Wenn man eine Luft, die 0,3 Prozent Kohlenoxyd enthält $\frac{1}{2}$ bis 1 Stunde einatmet, so können schon schwere Erkrankungen auftreten. Die Gefährlichkeitsgrenze liegt also sehr niedrig. Zum Glück treten aber im allgemeinen auch bei ungünstigen Brandstellenverhältnissen nur sehr schwache Kohlenoxydmengen auf. Lediglich bei besonders schwierigen Kellerbränden habe ich gefährliche Mengen festgestellt, die aber trotzdem eine Dichte von 0,3 Prozent nicht erreichten und in denen man sich in der Gasmaske ohne Schaden aufhalten kann für eine Zeitdauer, die genügt, um den Brand abzulöschen und für frische Luftzufuhr zu sorgen. Im Durchschnitt aller Brände betrug die Kohlenoxydkonzentration 0,11 Prozent.

Fassen wir die Ergebnisse der Rauchuntersuchungen zusammen, so lässt sich sagen:

1. Die im Brandstellenrauch in geschlossenen Räumen, also unter ungünstigen Frischluftverhältnissen festgestellten Werte an Sauerstoff, Kohlenäure und Kohlenoxyd zeigen, dass man mit der Feuerweh-Gasmaske in den allermeisten Fällen auskommen kann. Ueberall werden wir auf normalen Brandstellen selbst in stürkster Verqualmung und in geschlossenen Räumen noch genügend Sauerstoffvorrat antreffen. Eine Kohlenäuregefahr besteht praktisch nicht.

Die zu erwartenden Kohlenoxydmengen halten sich im allgemeinen unter der Dichtigkeitsgrenze, die in kurzer Zeit eine tödliche oder schädliche Vergiftung verursacht. Wo ausnahmsweise einmal anfangs höhere Kohlenoxydmengen vorhanden sein sollten, werden sie sich durch die schon aus Gründen des Rauchabzuges notwendige Durchführung der verqualmten Räume bald unwirksam machen lassen.

2. Das Erlöschen der Fackel im verqualmten Raume ist kein Zeichen für Sauerstoffmangel.

Es ist zu wünschen, dass diese Feststellungen auch die letzten Zweifler von der Brauchbarkeit der Feuerwehgasmaske überzeugen mögen.

Vor allem begrabe man nun endlich die rückständige Ansicht, dass die Gasmaske den Feuerwehmann verwechliche und den Angriffsgestalt schädige. Wir setzen uns ja gerade deshalb für den persönlichen Gasschutz ein, weil wir mit seiner Hilfe mehr und besseres leisten wollen, als es bisher ohne ihn möglich war. Gegenüber stürkster Verqualmung hilft kein Mut, wohl aber die Gasmaske. Wenn sie uns außerdem vor der üblen Rauchvergiftung und all ihren Folgen bewahrt, so nehmen wir diesen weiteren Vorteil sehr gerne als willkommene Nebenercheinung mit in Kauf. Hauptsache bleibt aber, dass sie uns zu höheren Leistungen bei der Brandbekämpfung und der Rettung von Menschenleben aus Feuersnot befähigt. Das aber tut sie in hervorragendem Maße.

Nicht verwendbar ist die Gasmaske überall da, wo auf Grund einfacher Ueberlegung voraussichtlich nicht genügend Sauerstoff oder sehr hohe Kohlenäure- und Kohlenoxydmengen vorhanden

Schülerbesitzer

sind, also z. B. in Brunnenhäften, Kloaken, Gruben und Kanalisationsrohren, die Sumpf- und andere Stüchgasen enthalten können, in Mineralöltanks, Gärkellern und bei Leuchtgasausströmungen (gegen Leuchtgas stellt die Auer-Gesellschaft bekanntlich einen bewährten Spezialschutz bei, für Gasanstalten und Hüttenwerke her).

Bei der Beschaffung von Rauchschutzmasken gehe man von dem Grundsatz aus: Jedem Manne sein eigenes Gerät!

Nur in einer ihm eigens verpaßten Maske, hat der Feuerwehrmann die Gewähr, daß die Maske absolut dicht ist und er sich auf sie auch in schwierigsten Lagen verlassen kann. Es genügt nicht — wie es leider häufig geschieht — daß eine Anzahl Masken mitgeführt werden, die dann im Bedarfsfalle von irgend jemand benutzt werden. Es genügt auch nicht die Feststellung, daß einem Manne eine bestimmte Maskengröße paßt und daß er sich im Bedarfsfalle einer Maske seiner Größe bedient. Das bietet keine Gewähr für garantiert dichten Gasabschluß. Auch kann einem Manne seiner Gesichtgröße nach eine bestimmte Maskengröße durchaus passen und doch sitzen die Augengläser falsch. Er wird dann in der Sicht behindert, fühlt sich unsicher und kann leicht zu Schaden kommen.

Schließlich ist es unappetitlich und unhygienisch, wenn heute der morgen jener das gleiche, meist stark durchschwitzte Gerät trägt. Also nochmals: Jedem Manne sein eigenes Gerät, auf das er sich unbedingt verlassen kann, für das er nun aber auch verantwortlich ist.

Die Ausbildung und Eingewöhnung in die Gasmaske stellt keine hohen Anforderungen an den Träger, wie wir ja noch aus dem Kriege wissen. Man übe jedoch öfters gelegentlich des Exercierens unter der Maske in frischer Luft und in verqualmten Räumen, damit sich die Maskenträger an die veränderten Atembedingungen gewöhnen und in der Maske sehen und sich bewegen lernen. Wenn die Maske angeblich auf der Brandstelle nichts getaugt haben soll, so liegt das fast immer an der mangelnden Gewöhnung, denn während geübte Leute die Maske gern und auch bei schwachem Rauch aufsetzen, fühlen sich ungeübte durch sie behindert und legen sie womöglich vorzeitig ab.

Jeder gesunde Mensch kann nach einiger Übung in der Gasmaske körperliche Leistungen vollbringen, zu denen ein ungeübter ohne Maske kaum befähigt ist. Schwächlichen, nervösen und herzkranken Leuten soll man keine Gasmaske geben, da sie darin nichts leisten werden. Aber solche Leute gibt es ja nicht bei den Feuerwehren.

Wiederholt habe ich feststellen können, daß man seine Gleichgültigkeit dieser wichtigsten aller Verbesserungen gegenüber, die uns die Nachkriegszeit auf dem Gebiete der Feuerwehrentechnik gebracht hat, damit entschuldigt, die Einführung des persönlichen Gasabschlusses sei in wünschenswertem Umfange der hohen Kosten wegen nicht möglich. Es sei zugegeben, daß die hochqualitative Fortentwicklung der Industriemaske für unsere Zwecke die Kosten für das Einzelgerät hat höher werden lassen, als es für die Feuerwehren tragbar war. Nachdem nunmehr aber die Entwicklung der Feuerwehrgasmaske zu einem gewissen Abschluß gekommen ist, dürfte sich der Preis durchaus erträglich gestalten. So stellt die Deutsche Gasablicht-Auer-Gesellschaft — Abteilung Gewerbeschutz — Berlin D 17 — Rotherstraße — seit einiger Zeit eine durchaus brauchbare und in vielen Versuchen erprobte Gasmaske für Feuerwehrezwecke her, deren Preis nicht viel über dem der alten Kriegsgasmaske liegt und auch weniger finanzkräftigen Feuerwehren die notwendige Einführung der Gasmaske gestattet wird.

Vielleicht ist der Gedanke erwähnenswert, die Stellen, die außer den Gemeinden ein Interesse an einer hohen Schlagfertigkeit der Feuerwehren haben, zur Hergabe von Mitteln für die notwendige Gerätebeschaffung zu veranlassen. Solche Stellen sind die öffentlichen Feuerversicherungsanstalten, Brandklassen und die Feuerwehrentverbände. Es wird nicht schwer sein, diese von der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer solchen Maßnahme zu überzeugen, aus der ihnen nur Vorteile erwachsen. Daß dieser Weg gangbar ist, beweist das zielbewusste Vorgehen der Feuerwehrentverbände der Provinz Ostpreußen, die kürzlich für den ostpreussischen Provinzial-Feuerwehr-Verband den ersten größeren Posten Gasmasken in Auftrag gab.

Eine praktische Deleinsfüllpumpe für Kraftwagen.

Das Einfüllen von Del in die Behälter bezw. Motorgehäuse der Kraftwagen soll bekanntlich nur unter Verwendung eines feinen Siebes geschehen, um Fremdkörper, insbesondere Stoffasern, fernzuhalten. Die sonst leicht zu Verstopfungen in den Deleleitungen und feinen Delkanälen des Motors führen können. Im Sommer bietet dies keine Schwierigkeiten, allein im Winter, namentlich im Freien und in ungeheizten Garagen, ist dies eine umständliche und zeitraubende Beschäftigung, da das durch die Kälte zäh gewordene Del nur außerordentlich langsam durch das feine Sieb hindurchläuft. Besonders bei Motorspritzen, die auf der Brandstelle nach längerem Betriebe wieder mit Del aufgefüllt werden müssen, kann dieser Umstand recht hinderlich und folgeschwer werden. Nicht minder zeigen sich diese Schwierigkeiten in den meist ungeheizten Feuerhäusern der Freiw. Feuerwehren.

Die von einem Nürnberger Mechaniker Karl Weißloch, Zwi-

schen den Fleischbänken 5, konstruierte Deleinsfüllpumpe beseitigt nun diesen Uebelstand in äußerst einfacher und sinnreicher Weise.

Sie besteht aus einem kleinen Blechgefäß zur Aufnahme des einzufüllenden Deles, aus dem dieses nach Passieren eines Siebes einer kleinen mit dem Gefäß fest verbundenen, von Hand betätigten Zahnradspritze zuströmt, von wo es nach nochmaligem Siebdurchgang mittels eines kurzen Rohres oder Metallschlauches dem betreffenden Behälter zugeführt werden kann.

Angestellte Versuche haben ergeben, daß selbst das zähflüssigste Del mit dieser Vorrichtung leicht umgefüllt werden kann. Es konnten mit der ersten Ausführungsart, die inzwischen verbessert wurde, in einer Minute bequem 2 Liter durchgetrieben werden, während das Umfüllen bei einfachem Durchlauf über eine Viertelstunde in Anspruch nahm. Die neueste Ausführung soll nach Angabe bis zu 8 Liter in der Minute fördern. Ein besonderer Vorzug der Pumpe liegt darin, daß infolge der Saugwirkung derselben das unzufüllende Del bei entgegengesetzter Drehrichtung in der gewünschten Menge gleich aus dem Vorratsbehälter, Faß oder Kanister, entnommen und nach Umschalten eines Hahnes zur Verwendungsstelle getragen werden kann. Es entfällt hierdurch das nicht weniger unbequeme und meist recht unsaubere Umfüllen aus dem Faß in ein Transportgefäß.

Die geschilderten Vorzüge der Pumpe machen sie für die Verwendung bei Ueberlandmotorspritzen besonders geeignet.

Eine kleinere Ausführungsform ist für den festen Einbau unmittelbar über dem Einfüllstutzen des Kurbelwellengehäuses bezw. zur Befestigung am Spritzbrett der Kraftwagen in Aussicht genommen, von wo aus dann mittels einer festen Rohrleitung das Del dem ersteren zugeführt werden kann.

Ein kleiner Sauganschluss an der Pumpe gestattet zugleich die direkte Entnahme von Del aus einem Transportbehälter, Kanister oder dergl. Die ganze Einrichtung nimmt bei stationärem Einbau nur sehr geringen Platz ein, ist dabei aber geeignet, dem Kraftfahrer manche Erleichterungen in der Winterszeit zu verschaffen. Es ist wohl zu erwarten, daß die betr. Firmen nach näherem Bekanntwerden dieser Vorrichtung schon von sich aus jede Motorspritze, namentlich die der Kälteeinwirkung besonders stark ausgesetzten Anhängemotorspritzen mit dieser Delpumpe ausrüsten werden.

Auch für Lastkraftwagen und ähnliche Fahrzeuge, die gezwungen sind, bei jedem Wetter weite Strecken über Land zurückzulegen, erscheint der feste Einbau dieser Vorrichtung außerordentlich vorteilhaft. Unentbehrlich dürfte diese Pumpe sein für Kraftwagen, die stets in ungeheizten Garagen stehen und auch hier mit Del versorgt werden müssen. Die starke Kälte dieses Winters dürfte manchen Kraftfahrer um trübe Erfahrungen reicher gemacht haben, so daß er diese Neuerung sehr begrüßen wird.

Auch zur Verwendung an öffentlichen Tankstellen, bei denen ja meist auch gleichzeitig Del abgegeben wird, dürfte die Pumpe gut geeignet sein und einem lange bestehenden Mangel abhelfen.

Nürnberg, den 14. Januar 1929.

Dipl.-Ing. W. Sandberg, Branddirektor.

Aus den badischen Feuerwehren.

Hänner. Am 27. Januar hielt die Freiw. Feuerwehr die übliche Generalversammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht zählt das Korps 80 Mitglieder; im abgelaufenen Jahr sind 2 gestorben, 2 fortgezogen und 1 wegen Krankheit zurückgetreten. An Stelle des zurückgetretenen 1. Offiziers der 2. Abteilung wurde Joh. Mutter, Landwirt, gewählt und Scheid als Ehrenmitglied aufgenommen. Nach Bekanntgabe des Kasernenberichts schritt man zur eigentlichen Feier des Tages, dem 25jährigen Bestehen der Wehr. Nach dem erstatteten Bericht wurde die Wehr am 22. Januar 1899 gegründet mit 60 Mitgliedern; im folgenden Jahre auf 70, später auf 80 erhöht. Von den 80 Gründern sind heute noch 9 aktive Mitglieder vorhanden. Bürgermeister Gohmann sprach den Gründern namens der Gemeinde den Dank aus, speziell dem Kommandanten, Altbürgermeister Eder, welcher 30 Jahre an der Spitze der Wehr steht, und überreichte demselben namens des Gemeinderats ein Ehrenbeil. Es folgten noch viele Reden und Toaste, die Feuerwehrmusik trug mit ihren schönen Weisen viel zur Unterhaltung bei. Alles verlief in schöner harmonischer Weise. Möge die Wehr weiter wirken in bisheriger Weise zum Wohle der Allgemeinheit unter der Devise: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr.“

Aehl. Die am 12. Januar, abends, in der „Sonne“ abgehaltene Generalversammlung der Freiw. Feuerwehr war gut besucht. In seiner Eröffnungsansprache hieß Herr Kommandant Bierensbreier die Kameraden im Namen des Verwaltungsrats herzlich willkommen; besonderen Gruß entbot er Herrn Bürgermeister Dr. Kraus und den mit ihm erschienenen Gemeinderäten Keller, Rübler und Meier-Enders. Dem vom Kommandanten erstatteten Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß das Korps zur Zeit 123 Aktive zählt; dazu kommen 13 Ehrenmitglieder und 65 passive Mitglieder. Im abgelaufenen Jahre ist der Senior des Korps, Paul Daubenberger, Inhaber der Auszeichnungen für 25-, 40- und 50jährige Dienstzeit, durch den Tod abgerufen worden. Der Verstorbene hing mit ganzem Herzen an der Wehr. Sein Andenken wird durch Erheben von der Versammlung geehrt. Viermal ist die Wehr zur Bekämpfung von Schadenfeuer gerufen worden und zwar am 22. Februar nach Altenheim, am 29. April nach Helmlingen, am 2. Juni nach Korf und am 12. August nach dem Aehlener Hafen (Palmoje). Auch im abgelaufe-

nen Jahre hat sich das Korps in kameradschaftlicher Weise durch Abordnungen an Feuerwehreffekten beteiligt, und zwar in Kap-pelroed, Achern und Gaggenau; ferner an dem Jubiläum der hiesigen Sanitätskolonne. Ein Wintervergnügen wird dieses Jahr nicht abgehalten. Der vom Adjutanten Renner erstattete Rechenschaftsbericht sieht in Einnahmen 3096.44 M., in Ausgaben 3078.84 M. vor, Kassenvorrat somit 17.60 M. Das Vermögen be-trägt 50.85 M. Die Rechnungsführung ist von den Kameraden Caspar und Straub geprüft worden; letzterer berichtete über das Prüfungsergebnis und beantragte die statutarische Entlastung. Diese wird vom Kommandanten unter Verdankung der Mühe und Arbeit des Kassiers erteilt. Auf die vorgesehene Verlesung der Protokolle wird verzichtet. Herr Adjutant Schieb gibt nur das der letzten Verwaltungsratsitzung bekannt. Hauptmann Dorsch teilt dann die Statistik über den Probenbesuch im abge-lautenen Jahr mit. Der Prozentsatz der Versäumnisse beträgt 13.1 (gegen 13.3 im Vorjahre). Der Bericht betont, daß es im Hinblick auf das Landesfeuerwehreffekt kommenden September in diesem Jahre überhaupt keine versäumten Proben geben dürfe. Mit besonderer Anerkennung spricht der Bericht auch dieses Jahr von dem fleißigen Probenbesuch des Kameraden Weiker. In der Abteilung Sundheim sind alle acht Proben von sämtlichen Kameraden besucht worden. Der Kommandant dankt ebenfalls den Kameraden für den Besuch der Proben, bittet aber, bei einer vorkommenden Behinderung eines Kameraden wenigstens um eine schriftliche Entschuldigung, auch er schließt sich dem Dank und der Anerkennung an Kamerad Weiker und die Abteilung Sundheim an. In diesem Zusammenhang weist er auf den § 7 der Statuten hin, wonach jeder, der ohne Entschuldigung die Hälfte der Proben versäumt, von selbst sein Ausschreiben aus dem Korps bewirkt. Weiter macht er darauf aufmerksam, daß die schwarzen Tuchröcke erst nach 15jähriger Mitgliedschaft in Eigentum übergehen und daß bei einem erfolglosen Austritt sämt-liche Ausrüstungsgegenstände dem Korps zurückzugeben sind. — In Kassenrevisoren für 1929 werden dann gewählt die Kamera-den Speck und Helmholz sen.

Nachdem Adjutant Renner die im abgelaufenen Jahre ge-tätigten Neuanschaffungen bekannt gegeben hatte, gab Komman-dant Bierenbreier den Wunschzettel des Korps für das Jahr 1929 bekannt. An erster Stelle steht eine Autodrehleiter. Unsere mechanische Leiter ist 14 Meter lang, reicht also bei ganz großen Gebäuden, z. B. Gewerkschule, nicht aus. Darin liegt eine ge-wisse Gefahr für die Mannschaft, deren Verantwortung wir nicht übernehmen können. Wenn die Autovorleite fortfährt, so soll doch auch ein Leiter mit, aber der Transport unserer Leiter ist zu schwer. Im übrigen haben wir bereits ein Angebot, wonach wir sie verkaufen können. Wichtig für die Ausbildung des Korps ist ein Nebunadslab mit freistehendem Steuerturm, ein dringa-ndes Bedürfnis eine Wackerlinie. Bei jedem Brand — und sei er noch so geringfügig — wird die ganze Mannschaft alarmiert und dazu die Einwohnerlichkeit beunruhigt: soarg bei auswärts-oen Bränden. Bei dieser Gelegenheit fadelt der Kommandant scharf die Unsitte, daß bei einem Brandfall immer Radfahrer in großer Anzahl vor und neben der Motorspritze herfahren, sodas diese in ihrer freien Fahrt stark behindert wird, weil sie immer Rücksicht nehmen muß, nicht den einen oder anderen dieser Un-flugen über den Haufen zu fahren. Die früheren Aufsätze von der Stadt (gewöhnlich 3000 RM., einmal soarg 3500 RM.) sind uns auch erwünscht: wir haben mit ihnen unsere Geräte anoe-schafft und diese gehören ja schließlich auch der Stadt. Die Ab-teilung Sundheim benötigt schwarze Röcke. Die Erfüllung die-ser Wünsche erfordert zusammen etwa 3000 Mark — für das Landesfeuerwehreffekt im September habe er noch keine Summe eingekehrt. Wenn wir, wie in anderen Städten, eine Feuer-schuhabgabe hätten, würde die Aufbringung dieser Summe nicht schwer fallen. Und die Einführung derselben wäre recht und billig. Die Feuerwehrente besorgen den Feuerwächterdienst für die Bürger, müssen vertraulich aber auch bei Hochwasserfahr ausrücken. Solange eine Feuerstuhabgabe nicht eingeführt ist, bezahlen auch wir Feuerwehrente mit an unserer Ausrüstung und machen noch Dienst dazu. Haben wir aber eine Feuerstuh-abgabe, so leisten wir unsere Abgabe in Arbeit und die anderen durch Bezahlen. — 6000 Mark wären leicht jährlich einzubringen und so könnten wir unsere ganze Ausrüstung anschaffen und be-zahlen. Das Schlauchmaterial ist nach 6 bis 7 Jahren zu er-neuern. Der Kommandant schloß seine Ausführungen mit dem Ersuchen an die Kameraden, überall und zu jeder Zeit Propa-ganda zu machen für die Einführung der Feuerstuhabgabe in unserer Stadt.

Herr Bürgermeister Dr. Kraus dankte zunächst den Feuer-wehrleuten von Rehl und Sundheim für die Arbeit, die sie im vergangnen Jahre für das Allgemeinwohl geleistet haben, und ging dann zu den vom Kommandanten vorgetragenen Wünschen des Korps über. Daß die Feuerwehr Wünsche hat, so führte er aus, ist verständlich und niemand wird ihr verübeln, wenn sie dieselben auch äußert. Ein Fortschritt ist immer nur zu errei-chen, wenn man ein Ziel vor Augen hat. Ihr Kommandant verdient Anerkennung, daß er sich um dieses Ziel kümmert, und das ist die Schlagfertigkeit des Korps. Wie es um un'rer Ge-meindefinanzen steht, wissen Sie alle. Es ist deshalb nicht Uebel-wollen oder Unverständnis den Aufgaben der Feuerwehr gegen-über, wenn ich jetzt sage, wie ich mich verhältnislich zu den Wün-schen Ihres Kommandos stelle. Die Feuerstuhabgabe haben wir vorläufig nicht. Wenn wir sie hätten, so könnten wir lang-sam wie die 20 Gemeinden, die sie haben, die Bedürfnisse der Feuerwehr ergänzen. Auf Grund der ihm vorzulegenden Ord-nungen einer Feuerstuhabgabe sei er zu dem Ergebnis ge-

kommen, daß eine einfache Form sich finden lasse, die bei einfacher Verwaltung keine große Bela-stung bringt und doch einige Tausend Mark einträgt. Eine Frage ist nur, ob bei der Neubelastung durch Umlage und Staatssteuern auch die leichteste Sonderbelastung für tragbar erachtet wird und ob, da auf Grund der Notlage der breiten Schichten unserer Bevölkerung sehr viele Bewohner herausfallen würden, sich die Rechnung noch lohnen wird. Es ist also eine Frage, ob wir die Aufregung, die jede neue Belastung der Bür-ger in der Gemeinde bringt, in die Öffentlichkeit tragen wollen. Eine Anschaffung der geforderten Dinge aus Mitteln des allge-meinen Haushalts ist in absehbarer Zeit nicht denkbar. Und trotzdem muß das Nötigste, für die Schlagfertigkeit der Wehr unbedingt Erforderliche getan werden. Die Autodrehleiter schei-det für uns so lange aus, so lange die Feuerwehrentenrücklage in dieser Frage nicht eine andere Haltung einnimmt. Ueber-schauen wir die übrigen Wünsche und Fragen wir uns, was für die technische Leistung unserer Wehr, für den Brandschutz usw. das nächste Wichtigste ist, so ist das nach meiner Meinung der Steuerturm mit Nebunadslab. Ueberall, wo eine schlagfertige gute Feuerwehr sich befindet, ist auch ein freistehender Steuerturm vorhanden, weil an ihm Übungen vorzunehmen werden können, die bei Häusern nicht möglich sind. Dazu hat die Ver-wendung von Rauch- und Gasmasken heute eine Bedeutung an-genommen, die man früher nicht kannte; gerade auf diesem Ge-biete ist die allergrößte Aufmerksamkeit nötig. Deshalb muß neben dem Steuerturm auch ein moderner Gasraum geschaffen werden. Mit 1000 M. wäre es möglich, einen Steuerturm mit Gasraum zu beschaffen. (Ein sehr schönes Modell hat Obmann Zimmermeister Friedr. Westermann angefertigt.) Dieser Sache könnten wir also überhört. Die Wackerlinie ist zwar auch wichtig, aber ich möchte sie nicht vorantstellen: es ist bis jetzt ohne sie gegangen und wird auch noch ein paar Jahre gehen. Wenn wir im Herbst das Landesfeuerwehreffekt bekommen — und wir müssen froh sein, wenn wir wieder einmal etwas Größeres hierher bekommen — so wird es der Ehrgeiz unserer Wehr sein, mit erschlaglichen Übungen aufzuwarten, denn hierzu kommen viele kritische Augen von auswärts. Ich bin also bereit, die Be-schaffung eines Steuerturmes im Gemeinderat zu vertreten; dazu brauchen wir keine Feuerstuhabgabe. Der Herr Bürger-meister schloß nach einem erneuten Hinweis auf die außerordent-lich schwere Lage unserer Stadt mit nochmaligem Dank an das Korps und dem Wunsch, daß es auch in Zukunft ebenso unfer-beret arbeiten werde wie in der Vergangenheit. Herr Kom-mandant Bierenbreier dankte dem Herrn Bürgermeister mit warmen Worten für seine Darlegungen und erneuerte für das Korps das Gebotnis treuer Arbeit und Pflichterfüllung.

Renner.

Mörid. Am Sonntag, den 20. Januar, nachmittags um 3 Uhr, fand die diesjährige Generalversammlung der Freiw. Feuerwehr im Gasthaus „am Kreuz“ statt. Kommandant Bräu-koann eröffnete um 3 Uhr die Versammlung und dankte den Mitgliedern sowie dem Herrn Bürgermeister Dammbach für das Erscheinen. Auch stellte er den Mitgliedern die ernste Mah-nung aus, sich im kommenden Jahre mehr bei den Übungen und eigenen Vereinsveranstaltungen beteiligen zu wollen als wie dies im verflorenen Jahre der Fall gewesen ist.

Kassier Böller gibt sodann den Kassenbericht vom verflorenen Rechnungsjahre bekannt. Derselbe wurde von den beiden Revisoren eingehend geprüft und auch für gut befunden, so daß demselben die Entlastung und der Dank ausgesprochen werden konnte. Daran anschließend gibt Schriftführer Ren die Tages-ordnung zur Generalversammlung und den Tätigkeitsbericht bekannt. Wie aus dem Tätigkeitsbericht hervorgeht, konnte der Punkt „Beerdigungen“ für das verflorene Vereinsjahr erfüllt werden, denn das verflorene Jahr brachte uns keinen Sterbefall und wir wünschen, daß auch dieses Jahr keines von unseren Mitgliedern aus unserer Mitte entrisen wird. Auch wurde die Abhaltung eines Feuerwehr-Falles beschlossen. Ob-wohl der Kommandant die Ankerung brachte von der Veran-staltung abzusehen wegen der schlechten Zeitverhältnisse, konnte er kein Gehör dafür finden, denn die Feuerwehr soll auch „narrisch“ sein. Die Versammlung fand einen guten Verlauf und konnte vom Kommandanten um 6 Uhr geschlossen werden. Auch fanden die Mitglieder bei einem Fast Bier noch einige ge-mütliche Stunden.

Radolfaell. Wie in jedem Jahre, so wurde auch dieses Jahr von den 4 Organisationen, die der Allgemeinheit am meisten dienen, ein Wintervergnügen veranstaltet. Am 13. Januar tra-fen sich die Mitglieder und deren Angehörige von der Freiw. Fabrik-Feuerwehr, der Stadtwehr, Sanitätskolonne und Stadt-musik im Hotel „Scheffelhof“ so zahlreich, daß der geräumige Saal die Menge kaum fassen konnte. Nach der Begrüßung durch den 1. Kommandanten der Stadtwehr, Herrn Schweizer, ergriff Herr Direktor K. Wolf jr. (Allweiler-Fabrikfeuerwehr) das Wort und überreichte dem Kommandanten Herrn Schweizer ein Ehrenbeil, als sichtbares Zeichen für die großen Verdienste, die er sich in Sachen der Feuerwehr erworben hat. Herr Kolonnenführer Kläber überreichte hierauf dem Vorstand der Sanitätskolonne Herrn Maier das Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit bei der Kolonne. Die Stadtmusik, die sich unentgelt-lich zur Verfügung stellte, brachte sehr schöne Konzertstücke zum Vortrag, besonders aber gefielen die Fanfaren-Märsche, etwas was man heute nur noch bei wenigen Kapellen zu hören be-kommt. Die vom Arbeiterturnverein ausgeführte Gymnastik am Ring fand reichlichen Beifall. Nach einem reizvollen Ein-

after, sowie einem Gesangs-Quintett, dankte Kommandant Schweizer allen Mitwirkenden die zur Verschönerung des Abends beigetragen haben, dem Kommandanten der Allweilerwehr, Herrn Direktor Wolf, dankte er noch besonders für die ihm zugeordnete Ehrung. Hierauf gab es noch ein gemüthliches Tanzen, dem von jung und alt fleißig zugesprochen wurde.

Rudolfzell. Am 16. Januar fand im Bürgerausichuß-Saal die jeweils am 1. Sonntag des Jahres stattfindende ordentliche Generalversammlung der hiesigen Wehr statt, die sehr gut von den Kameraden besucht war. Von der Stadtverwaltung erschienen einige Herren Gemeinderäte, an deren Spitze Herr Bürgermeister Bloch. Kommandant Schweizer begrüßte die erschienenen Kameraden, die Vertreter der Stadt, sowie die Vertreter der Presse und dankt für das zahlreiche Erscheinen. Der ausführliche Jahresbericht wurde vom Adjutanten Felder Jr. erstattet, aus welchem zu ersehen ist, daß im vergangenen Jahre sehr viele Proben abgehalten wurden, außerdem fand in hiesiger Stadt der 1. Führerkurs des Kreises Konstanz statt, welcher sehr gut besucht war und einen guten Verlauf nahm. Von größeren Bränden wurde die Stadt verschont, nach auswärtig wurde die Autospritze zweimal gerufen. Durch Tod haben wir im vergangenen Jahr leider 3 Kameraden verloren (Gnädinger, Belfin und Beduzzi Rudolf) zu deren Ehre sich die Anwesenden von ihren Siben erhoben. Hierauf erstattete der Kassier Reiner den Kassenbericht, von dem nicht viel zu sagen ist, denn hier herrscht vollständige „Ebbe“, denn der Aufschuß der Stadtverwaltung ist sehr klein. Herr Bürgermeister Bloch dankt den beiden Kameraden für die guten Berichte, ebenso dem Kommandanten und den übrigen Kameraden für ihre treue Pflückerfüllung, leidet er machte er noch die Mitteilung, daß die Weckerlinie wegen dem kleinen Aufschuß der „Salua“ noch nicht angeschafft werden könne, doch aufgeschoben ist nicht aufgeschoben. Da eine Neuwahl in diesem Jahre nicht stattfindet, erweist der 1. Kommandant das Schlusswort, indem er allen Kameraden für ihre Arbeit im vergangenen Jahre dankt, besonders aber der Stadtverwaltung mit Herrn Bürgermeister Bloch an der Spitze, außerdem der Allweilerwehr, der Sanitätskolonne und der Stadtmusik für die treue Mitarbeit. Hierauf ging es geschlossen zu unserem Kameraden Guggel (Wider), wo man noch längere Zeit gemüthlich verweilte.

Brandstatistik.

Großfeuer im Warenhaus Tief in der Chausseestraße in Berlin.

Berlin, 30. Jan. In dem Warenhaus von Tief in der Chausseestraße im Norden Berlins ist heute abend gegen 10 Uhr Feuer ausgebrochen, das einen so großen Umfang annahm, daß die Feuerwehr mit 14 Jügen ausrücken mußte. Da auch die Nachbarhäuser gefährdet sind, wurde deren Räumung verfügt. Das Warenhaus Tief in der Chausseestraße, früher Warenhaus Stein, bildet um 9.15 abends vom Erdaeschuß bis zum Dachstuhl eine riesige Feuerfäule. Die Flammen schlagen 10 bis 15 Meter über das Dach hinaus. Der Brand ist bereits in der mittleren Friedrichstraße sichtbar. Ungeheure Menschenmassen haben sich in der Chausseestraße aufgehalten. Das Warenhaus liegt schräg gegenüber dem Kriegervereinshaus. Sämtliche Stockwerke sind vollkommen in Flammen gehüllt; das Haus ist nicht mehr zu retten. Die Feuerwehr hatte große Mühe, die Dachstuhl der anliegenden Häuser zu schützen. In das brennende Gebäude einzudringen oder auch nur Leitern anzulegen, war vollkommen unmöglich. Die Wehr mußte sich darauf beschränken, die umliegenden Gebäude zu schützen. An ein Ablösen des brennenden Gebäudes war gleichfalls nicht zu denken, so daß das Wassergeben eingestellt wurde. Um keine Menschenleben aufs Spiel zu setzen, wurde die Brandstätte in großem Umkreis abgepörrt.

An der Rückseite des brennenden Warenhauses liegt ein großer Neubau, der noch nicht bezogen ist. Das ganze Warenhaus sollte in der nächsten Zeit umgebaut werden. Von diesem Neubau stürzten um 10.30 Uhr unter großem Getöse die Eisenträger der Dachkonstruktion zusammen. Wenige Augenblicke vorher waren die dort arbeitenden Feuerwehrleute zurückgezogen worden, die sonst unweilich von den niederstürzenden Gebäudemassen erschlagen worden wären. Von Zeit zu Zeit stürzten mit lautem Krachen Decken des brennenden Gebäudes ein, ebenso die Zwischenwände in dem alten Gebäudeteil, der demnächst abgerissen werden sollte. Gegen 11 Uhr hatte das Feuer auch auf die obersten Stockwerke des alten Hofgebäudes übergegriffen, die bis dahin verschont geblieben waren. Auf dem Hof hatte das Feuer reiche Nahrung an dem noch bestehenden Baugerüst des Neubaus gefunden.

Wie stark gefährdet auch die dem brennenden Gebäude gegenüberliegenden Häuser waren, geht daraus hervor, daß dort ganz plötzlich die Balkone nachgaben und auf die Straße stürzten. Der Polizeipräsident ließ darauf sofort die ganze Straße vor diesen Häusern räumen. In einigen Wohnungen hingen die Gardinen Feuer, so daß man schließlich sogar die Borderräume der gegenüberliegenden Häuser räumen lassen mußte. Die Möbel konnten nicht in Sicherheit gebracht werden, da man sie vor Hitze nicht anrühren konnte. Durch die abgerissenen Fensterscheiben drang der durch den Wind niedergedrückte Rauch ein und zwang die Bewohner ebenfalls, die Borderräume zu verlassen.

Um 1 Uhr 30 nachts stürzte mit großem Krach der Rest des inneren Gebäudes in sich zusammen. Es steht jetzt nur noch die

Borderwand, die aber gleichfalls einzustürzen droht, so daß auch die Straße weiterhin gesperrt bleiben wird. Wie die Feuerwehr mitteilt, ist vor morgen mittag nicht an eine Freigabe der Chausseestraße für den Verkehr zu denken, so daß im Laufe des Vormittags der gesamte Verkehr weiterhin umgeleitet werden muß. Das ganze Gebäude bildet nur noch einen riesigen Trümmerhaufen, aus dem andauernd Flammengarben empor schlagen. Ganz besonders gefährdet ist immer noch das Nebenhaus Nr. 72, das deshalb sehr stark von der Feuerwehr besetzt ist, und seit Stunden dauernd unter Wasser gehalten wird. Auf eine Lösung des Brandes selbst hat man bereits seit längerer Zeit verzichtet, da es Wahrsinn wäre, Menschenleben aufs Spiel zu setzen. Polizeipräsident Köpcke und Oberbranddirektor Gempy verließen kurz vor Mitternacht die Brandstätte. Bald darauf wurden die Löschzüge, die teilweise die ganze vorige Nacht und den Vormittag über in der Prinzenstraße tätig waren, abgelöst. Einige der Löschzüge wurden nach dem Zoologischen Garten gerufen, wo die Ausstellungshallen in Brand geraten sind.

Soweit sich bisher ermitteln läßt, ist das Feuer im Gebäude des Warenhauses gegen 8 Uhr im Erdaeschuß entstanden. Mehrere Angestellte, die um die Zeit dort beschäftigt waren, haben plötzlich bemerkt, daß an der Decke die elektrische Lichtleitung, sowie Stoffe und Papier in Brand geraten waren. Das Feuer hat sich dann so rasch ausgebreitet, daß die Angestellten das Gebäude fluchtartig verlassen mußten. Es waren an dem Hause riesige Lichtreflexen für die „Weiße Woche“ anbracht worden, die heute abend zum ersten Male veruchswise beleuchtet wurden. Dadurch ist wahrscheinlich eine starke Überhitzung des Lichtnetzes entstanden, die zum Kurzschluss führte. Auch die Bauachverständigen, die während des Brandes anwesend waren, hielten diese Version für die wahrscheinlichste.

Daß der Brand in kürzester Zeit das gesamte Gebäude ergriffen hat, hat wohl seinen Grund darin, daß in einem Treppenschacht in der Mitte des Gebäudes Gasverfäule bis zum Dach gebaut worden waren, die man mit Dekorationsstoffen zu Dekorationen gespannt hatte. Auch die große Anheftung an Weisk- und Wollwaren zur „Weißen Woche“ hat die Ausbreitung des Feuers sehr begünstigt. Aus dem brennenden Gebäude hörte man in gewissen Abständen Detonationen, die wohl aus dem Parfümlager kamen.

Um 10.30 Uhr abends war man in den Nachbarhäusern noch damit beschäftigt, Mobilien auf die Straße zu bringen, da die Einwohner immer noch ein Uebermaß des Brandes befürchteten. Um diese Zeit mußte auch das Publikum auf der Straße weiter zurückgenommen werden, denn der Funkenregen war so stark geworden, daß für die Zuschauer Gefahr bestand. Eine Bäckerei, die in der Chausseestraße dem Warenhaus gegenüberliegt, konnte nur mit großer Mühe vor dem Feuer gerettet werden. Die Fensterscheiben der anliegenden und gegenüberliegenden Häuser, wie auch die Nebenschächte sind durch die Hitze angeplatzt. Die Straße ist mit Glasstücken überfüllt. Feuertwehrlente sind durch Schutt leicht verletzt worden.

An den anliegenden Häusern haben die veranwortlichen Bewohner ihre notwendigen Sachen zusammengepackt, um bei einem weiteren Umsichgreifen des Feuers fliehen zu können. Auf allen umliegenden Dächern haben Feuerwehrleute, die aus den größten Köhren Wasser in das Flammenmeer geben. Fortwährend ertönen neue Kommandos auf der gegenüberliegenden Straßenseite ist auf einem Balkon ein Feuerwehraufschuß damit beschäftigt, die Fassade des Hauses dauernd unter Wasser zu halten, um zu verhindern, daß der Funkenregen, der sich über die ganze Nachbarschaft erzieht, ein neues Feuer auskommen läßt. Zwischen ist auch das Rote Kreuz mit Krankenwagen und Bahnen anwesend.

Die Hauptgefahr in der Umgebung des Brandortes sind unpassierbar. Man hat lange Schlangen von Aufleitmaschinen hindurch geleitet, von allen Höhen der Nachbarumstände aus wird dem Feuer abschalls zu Hilfe gesandt. Kurz nach 9 Uhr ertönten Warnungssirenen. Die Feuerwehrleute treten zurück. Kurz darauf stürzt mit gewaltigem Krachen die große Rahmenkonstruktion vom Dach auf die Straße. Gegen Mitternacht mütterte das Feuer noch mit unverminderter Kraft. Bürgermeister Scholz, der in Besetzung von Stadtrat Ahrens erschienen war, forderte für die Unterbringung der obdachlosen Wohnmaschinisten in einem Hotel. 20 Minuten vor 12 Uhr erfolgte eine heftige Explosion, die einen abblühenden Regen auf die Umgebung schüttete, so daß alles in die Hausklare klüften mußte. Die Straße ist vollständig unter Wasser gesetzt. Die Feuerwehrleute stehen bis zu den Knöcheln im Schlamm.

Eine besondere Gefahr entstand dadurch, daß der Wind die Funken in nördlicher Richtung, in der sich die Gasanstalt befindet, fortriess. Die Köhren wären unabsehbar gewesen, wenn ein Funken in die Gasanstalt gefallen wäre. Deshalb wurde mit zahlreichen Schlauchleitungen Wasser in die Luft geschoben. Die Strahlen waren in Rauch und Qualm gehüllt. Einige Kranten mußten sich wegen Nervenschwachs in ärztliche Behandlung begeben. Polizeipräsident Köpcke erklärte, daß in Zukunft zu Warenhausbauten nur dann Erlaubnis gegeben werde, wenn selbsttätige Reaeranzanlagen eingebaut würden. Nur so könne größeres Unheil verhindert werden. Bei dem letzten großen Brand kann es als günstiger Umstand bezeichnet werden, daß das Feuer so spät ausgebrochen ist. Vor Bodenbruch wären die Häuser unerschütterbar gewesen, da anfänglich der weißen Woche Gedränge herrschte. Der Schaden ist sehr bedeutend, er wird auf etwa 20 Millionen Mark geschätzt.

Erst in den frühen Morgenstunden war es den übermenschlichen Anstrengungen der Feuerwehrmannschaften gelungen, den

Brand in der Chauffeestraße zu Ibschen. Um 4.37 Uhr gab die Brandleitung die Meldung „Feuer aus“. Der größte Teil der Züge konnte daraufhin abrücken. Fünf Züge blieben als Brandwache und zu Aufräumungsarbeiten an der Brandstelle. Die polizeilichen Abperrungen der Chauffee- und angrenzenden Straßen werden den ganzen Vormittag hindurch noch aufrecht erhalten.

Feuer in einem französischen Autopark in Mainz.

Am 31. Januar ds. Js., morgens 3.15 Uhr, wurde der städt. Feuerwache „Großfeuer in einem Militär-Autopark in der Militärstraße“ gemeldet, worauf sofort 2 Löschzüge nach dort abrückten.

Benannter Park, der französischen Militärbehörde gehörig, enthielt im Erdgeschoss über 100 z. T. noch unbenützte Kraftwagen und im Obergeschoss Bohlen, Bretter und vor allen Dingen Benzinvorräte. Das Gebäude hatte eine Länge von 60 Metern.

Der unter Führung des Brandinspektors Jakob Lechner abgerückte Löschzug fand bei seiner Ankunft an der Militärstraße ein bereits stark entwickeltes Feuer vor, weshalb er den Löschangriff sofort mit B-Rohren einleitete. Auch die Feiw. Feuerwehr war im Hinblick auf die Gefahr alarmiert und entsprechend eingesetzt worden.

Das Feuer fand in den Vorräten an Benzin und sonstigem leicht brennbarem Material immer neue Nahrung, sodass das Innere bald in vollen Flammen stand. — Inzwischen waren Oberbürgermeister Dr. Ehrhardt und Branddirektor Noel an der Brandstelle eingetroffen, wofür letzterer sofort die Oberleitung der Löscharbeiten übernahm.

Als Brandinspektor Lechner mit Hilfe des Feuerwehrmannes Gentil ein Tor aufreißen wollte, um mit einer Schlauchleitung besser in das Innere Wasser geben zu können, warnte plötzlich das darüber gelegene Mauerwerk. Obgleich die in der Nähe stehenden Lechner zuriefen: „Die Mauer fällt um!“ war es den beiden doch nicht mehr möglich, sich in Sicherheit zu bringen. Lechner glitt auf dem vereisten Boden aus und kam zu Fall, worauf er von der einstürzenden Mauer tödlich verletzt wurde. Auch Feuerwehrmann Gentil wurde schwer verletzt. Die beiden Schwerverletzten wurden im Sanitätsauto in das städt. Krankenhaus gebracht, woselbst Lechner kurz nach der Einlieferung verstarb.

Die Löscharbeiten waren mit außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden, da fortwährend Explosionen erfolgten und Mauerteile einstürzten. Die im Erdgeschoss befindlichen französischen Automobile sind sämtlich verbrannt. Der Brand konnte erst gegen Mittag als gelöscht betrachtet werden.

Der im 50. Lebensjahre stehende Brandinspektor Lechner war ein äußerst tüchtiger Feuerwehrmann. Er gehörte der Feuerwehr 41 Jahre an, wovon 27 Jahre auf die Berufsfeuerwehr fallen. Lechner war noch einer jener Naturen, von seltener Pflichttreue und unerschrocken in jeder Gefahr. Unter den unzähligen Großfeuern, an deren Bekämpfung er teilgenommen, hat er unter Distanzierung seines eigenen Lebens schon manches Menschenleben aus Not und Gefahr gerettet. — Im Jahre 1917 erhielt er auf Veranlassung des Festungsgouvernements Mainz wegen wiederholter Bergung von Menschen aus vollständig verqualmten Mansardenräumen „Die Großherzoglich Hessische Rettungsmedaille am Bande“.

Merkwürdig erscheint es, daß Jakob Lechner, als man ihn oftmals davor warnte, sich nicht so sehr der Gefahr auszusetzen, lächelnd erwiderte: „Ich bleibe ja doch einmal auf der Brandstelle!“

Nun ist er — kurz vor der Pensionierung stehend — doch noch auf der Brandstelle geblieben. Sein tragisches Ende wird von allen, die Lechner kannten, aufrichtig bedauert. St.

Brombach. Am Montag, den 21. Januar, morgens kurz nach 8 Uhr, brach auf bis jetzt noch ungeklärte Weise in dem großen Dekonomiegebäude des Wirtwirtes, Herr Meier, in welchem ca. 1000 Rentner Heu und Stroh untergebracht waren, Feuer aus. Am Nu stand das ganze Gebäude in Flammen. Die durch die Sirene herbeigerufenen Feuerwehr erschien nach kurzer Zeit mit ihren beiden Motorspritzen und im Verein mit der bald darauf eintreffenden Motorspritze von Haagen gelang es nach ca. 2 Stunden intensiver Bekämpfung des Feuers Herr zu werden u. es somit auf seinen Vord zu beschränken. Die große Kälte hat die Bekämpfung des Feuers nicht unwesentlich erschwert. Durch das zielbewusste Eingreifen, wobei die Taktik des Kommandanten Herr Ehret wieder zu ersehen war, ist daher auch das ca. 10 Meter davon entfernte Wirtschafts- und Wohnungsgebäude völlig vom Feuer verschont geblieben. Auch das direkt neben dem Dekonomiegebäude aufgestapelte Bauholz des Zimmermeisters Herrn Wenk, sowie die anschließend daran erbaute Werkstatt des Mechanikers Herrn Vogt blieb völlig unversehrt. Das Groß- und Kleinvieh mit Ausnahme einiger Hühner konnten in Sicherheit gebracht werden. Dagegen fielen die in der Scheuer untergebrachten Fährnisse dem Feuer zum Opfer. Leider ist der Eigentümer nur gering versichert, sodass für ihn ein nicht unbeträchtlicher Schaden entstanden sein dürfte. Man vermutet Brandstiftung. R.

Für die Schriftleitung und Inseratenteil verantwortlich:
Gustav Rienglen, Baden-Baden.

Ehrentafel verstorbenen Kameraden



Johann Studinger

Freiwillige Feuerwehr Waldshut
Beruf: Schneidermeister
Alter: 81 Jahre
Todesstag: 25. Dezember 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 55 Jahre.

Hugst Klee

Freiwillige Feuerwehr Bruchsal
Beruf: Schreiner
Alter: 72 Jahre
Todesstag: 14. Februar 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 4 Jahre

J. G. Ka'lenbach

Freiwillige Feuerwehr Bruchsal
Beruf: Privater
Alter: 75 Jahre
Todesstag: 29. Februar 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 44 Jahre

Josef Ille

Freiwillige Feuerwehr Bruchsal
Beruf: Landwirt
Alter: 66 Jahre
Todesstag: 19. März 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 30 Jahre.

Hermann Wächter

Freiwillige Feuerwehr Bruchsal
Beruf: Privater
Alter: 71 Jahre
Todesstag: 16. April 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 43 Jahre.

Josef Riedel

Freiwillige Feuerwehr Bruchsal
Beruf: Schneidermeister
Alter: 89 Jahre
Todesstag: 27. Mai 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 57 Jahre

Joh. Kreppein

Freiwillige Feuerwehr Bruchsal
Beruf: Gipsmeister
Alter: 82 Jahre
Todesstag: 4. Juni 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 52 Jahre.

Karl Rödelstab

Freiwillige Feuerwehr Bruchsal
Beruf: Schlüsslermeister
Alter: 59 Jahre
Todesstag: 11. August 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 29 Jahre

Eugen Greulich

Freiwillige Feuerwehr Bruchsal
Beruf: Brauereibehälter
Alter: 75 Jahre
Todesstag: 24. August 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 46 Jahre

Hug. Gesell

Freiwillige Feuerwehr Bruchsal
Beruf: Schuhmachermeister
Alter: 50 Jahre
Todesstag: 24. September 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 40 Jahre

Josef Münch

Freiwillige Feuerwehr Bruchsal
Beruf: Maurermeister
Alter: 59 Jahre
Todesstag: 20. Oktober 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 31 Jahre

Friedr. Dengler

Freiwillige Feuerwehr Bruchsal
Beruf: Schuhmachermeister
Alter: 75 Jahre
Todesstag: 31. Oktober 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 47 Jahre

Karl Mayer

Freiwillige Feuerwehr Bruchsal
Beruf: Gastwirt
Alter: 67 Jahre
Todesstag: 22. Dezember 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 30 Jahre.

Badischer Landes-Feuerwehrverband.

Reichs-Unfallverhütungswoche

vom 24. Februar bis 3. März 1929.

Die Feuerwehren unseres Verbandes werden gebeten bei der Reichs-Unfallwoche nach Möglichkeit mitzuwirken und für Vorträge, Vorführungen und zur Veröffentlichung in der Lokalpresse folgende vom Deutschen Feuerwehr-Verband aufgestellte Richtlinien zu verwenden:

a) Gefahren für Gesundheit und Leben bei Feuersbrünsten entstehen in der Hauptsache durch Rauch und Gase, weniger durch die Flammen selbst, dann durch Explosionen.

Vermeide daher in Brandfällen Treppen hoch zu steigen, wenn Rauch bereits im Stiegenhaus vorhanden ist. Schließe die Türen gegen das Feuer und gegen Räume mit Rauch.

Kein Aufrechtgehen in allen Räumen wo Rauch vorhanden ist, sondern nur am Boden kriechen. Fenster nur dort zu öffnen versuchen, wo kein Feuer ist. Ist der natürliche Weg über die Treppe unpassierbar, möglichst viele Türen zwischen sich und Brandherd zu bringen versuchen, aber auch diese wirklich schließen. Feuerwehrrückunft abwarten, sich bemerkbar machen, nicht abspringen, auch nicht auf Zurufe aus dem Publikum, sondern nur nach dem Kommando der Feuerwehr. Ist ein Ausweichen aus dem brennenden Zimmer nicht möglich, sich über die Fensterbrüstung weit hinauslegen, Rauch und Flammen über sich durchziehen lassen.

b) Feuergefahren in Versammlungsräumen lösen meist eine Panik aus. Ausgänge und Notausgänge sich einprägen. Wird Feuer von einem Einzelnen bemerkt, nicht rufen „Es brennt“, „Feuer“, sondern schleunigst Angestellte unauffällig verständigen. Auch in Fällen wirklicher Gefahr beruhigend einwirken.

c) Direkte Lebensgefahr durch Feuer besteht beim Spiel mit Streichhölzern, Feuerwerkskörpern, bei Verwendung von feuergefährlichen Flüssigkeiten beim Feueranmachen, beim unvorsichtigen Umgehen mit Petroleum-, Benzin- und Acetylenlampen, mit Koch- und Heizapparaten, Rauchen und Lesen im Bett, falls offenes Licht verwendet wird, Abfällen und sonstigen Gantierungen mit feuergefährlichen Flüssigkeiten bei offener Beleuchtung und in der Nähe von Feuerstätten.

d) Der Explosionsgefahr wegen ist die unsachgemäße Behandlung von Gasapparaten, das unvorsichtige Arbeiten mit gewissen Säuren, die unrichtige Anwendung von Löt- und Schweißapparaten für Leben und Gesundheit gefährlich.

e) Säuren, Chemikalien und Kohlen erzeugen oft mit und ohne Brand Dämpfe und Gase, die z. T. sogar geruchlos sind und oft in kleinen Mengen schon den Tod oder dauerndes Siechtum hervorrufen. Ohne Schutzmittel bei Bränden sich nie in Räume begeben, wo nach Lage der Dinge solche Stoffe lagern und giftige Dämpfe und Gase zu vermuten sind. Durch die Feuerwehr, die hierzu ausgerüstet ist, die Sicherungsarbeiten allein vornehmen lassen.

f) Unfälle durch die Feuerwehr können vorkommen, wenn der Vorschritt über das Vorfahrtsrecht für Feuerwehrfahrzeuge nicht nachgekommen wird, das Publikum den Abwehrmaßnahmen nicht Rechnung trägt, sich nach dem Abrücken der Feuerwehr in die Brandstätte begibt oder in der Nähe von beim Brand stehengebliebenem Mauerwerk, das evtl. einzustürzen droht, sich aufhält.

g) Verbrennungsfälle können auch durch elektrische Starkstromleitungen eintreten. Vorsicht daher nicht nur bei der Arbeit an solchen, sondern auch bei Brandfällen, wobei oft Leitungsmaterial frei herumliegt.

h) In den meisten Fällen braucht beim Hinweis auf Gefahren nicht besonders auf die Mittel zu deren Verhütung weiter gegangen werden; sie ergeben sich von selbst oder dürften wohl als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Eines ist aber zu erwähnen, nämlich, daß die feuerpolizeilichen Vorschriften, durch welche die Gefahrenquellen nach Möglichkeit beseitigt werden noch viel zu wenig Beachtung im Volke finden, ja sogar oft so aufgefahrt werden, als wenn sie die eigene Selbständigkeit zu Unrecht beschneiden würden.

Diese Vorschriften und die Feuerschau sind unumgänglich notwendige Dinge, welche die Zahl der Brandfälle erheblich vermindern und damit auch zahlreiche Unglücksfälle durch Feuer, Rauch- und Gasvergiftung, durch Explosionen und solche durch die Brandbekämpfung selbst zu verhüten im Stande sind.

Auf Grund dieser Anweisung ergeht hiermit der Aufruf an die Herren Kreis-Feuerwehrverbands-Vorsitzenden für eine lebhafteste Beteiligung der Feuerwehren an den Bestrebungen der Ruwo Sorge tragen zu wollen, nicht nur in den Städten, sondern auch nach Möglichkeit auf dem Lande.

Seidelberg, den 10. Februar 1929.

Der Präsident:
Heberle, Branddirektor.

Kameraden, sammelt das Verbandsorgan
Oeftere Nachfragen nach alten Nummern lehren es, von welcher Wichtigkeit die Aufbewahrung des vollständigen Jahrgangs ist.

Patentschau

von Dipl.-Ing. Hans Wolff Patentanwalt, Berlin SW. 98
Alexandrinenstr. 1.
Patentanmeldungen.

61a, 14. G. 63 791. Alois Groer, Möhlstraße 9, und Heinrich Huebner, Pfaffrathstraße 34, Köln-Dellbrück. Feuerlöschanlage. 18. 3. 25.

61a, 1. 471 782. E. D. Magirus Akt.-Ges. Ulm, Donau. Ripp-sicherung für fahrbare, motorisch angetriebene Feuerwehrdreh-leitern. 13. 5. 25. M. 89 676.

Erteilte Patente.

61a, 19. 471 408. Inhabad-Gesellschaft m. b. H., Berlin NW. 6, Karlstr. 19a. Bestimmung des Verbrauchs von Luster-neuerungs Patronen. 8. 6. 27. Z. 31 409.

61b, 471 693. Minimax-Perfo-Akt.-Ges. für Schaumlösch-verfahren, Berlin NW 7, Neue Wilhelmstr. 12-14. Verfahren zur Erzeugung von Schaum für Feuerlöschzwecke; Zus. a. Pat. 420 673. 13. 10. 23. P. 51 591.

Gebrauchsmuster.

61a, 1 059 929. Wilhelm Rarr, Stuttgart, Marienplatz 1. Handfeuerlöcher, insbes. für Kraftfahrzeuge. 28. 12. 28. R. 27 908.

61a, 1 059 930. Wilhelm Rarr, Stuttgart, Marienplatz 1. Dichtungsscheibe für Handfeuerlöcher. 28. 12. 28. R. 27 909.

61a, 1 060 178. Excelsior-Feuerlöschgeräte-A.G., Berlin W 8, Unter den Linden 2. Vorrichtung zur Einführung von Löschschaum in Tanks u. dgl. 1. 9. 26. G. 95 917.

61a, 1 060 418. Walter Numann, Hilden, Kr. Düsseldorf. Leiter. 5. 12. 28. M. 101 733.

61a, 1 060 806. Drägerwerk, Heintz & Bernh. Dräger, Lübeck, Moislinger Allee 53. Atmungsmundstück. 30. 6. 28. D. 52 527.

61a, 1 060 871. „Jiffa“ G.m.b.H., Berlin W 8, Unter den Lin-den 2. Feuerlöcher, bei welchem der innere Luftraum mit dem Luftraum des Auslaßrohrs durch Rohre verbunden ist. 29. 5. 26. Z. 26 569.

Magirus-KLEIN-MOTORSPRITZE

Der zweckmäßige Feuerschutz für Fabriken und kleinere Gemeinden

Höchste Zuverlässigkeit, Große Leistung. Unser Modell „Lilliput“ ist in zwei Größen erhältlich, 400 Liter und 600 Liter. Fordern Sie Angebote.

C-D MAGIRUS A-G ULM / DONAU

Terminkalender.

- 1929. 20. Mai: 50jähriges Stiftungsfest mit Fahnenweihe der Freiw. Feuerwehr Weiher.
- 1929. 16. Juni: 50jähriges Stiftungsfest der Freiw. Feuerwehr Wülfstadt.
- 1929. 30. Juni: 40jähriges Stiftungsfest der Freiw. Feuerwehr Forst.
- 1929. 3.-5. August: 75jähriges Stiftungsfest der Freiw. Feuerwehr Bruchsal.

Uniformtuche

liefert das bekannte Spezialhaus

Louis Oppenheimer

Bruchsal

Verlangen Sie Muster!

Feuerwehr-Uniformen

jeder Art liefert

S. Wolff, Uniformfabrik, Karlsruhe i. B.
Rüppurrerstraße 5. Vertreterbesuch od. Preislisten auf Wunsch.

Friedrich Blersch Nachf. Feuerlöschgeräte-Industrie **Konstanz a. B.**

Gegründet 1834 in Ueberlingen a. See



Durch Warenzeichen ges. gesch.

Hydrant- Ausrüstungen

Original-Blersch Kupplung
Kupplungen aller Systeme
Erstkl. Schlauchmaterial
Mannschafts- u. Elektriker-
Ausrüstungen

In „anerkannt“ bester Ausführung



Löscht Feuer mit
TOTAL

TOTAL

das

Kohlensäure-Trocken-Löschverfahren

POLAR-TOTAL

das neue

Kohlensäure-Schnee-Löschverfahren

Verlangen Sie unsere Druckschriften
A. 34 und P. 1

TOTAL - Verkaufsgesellschaft

m. b. H

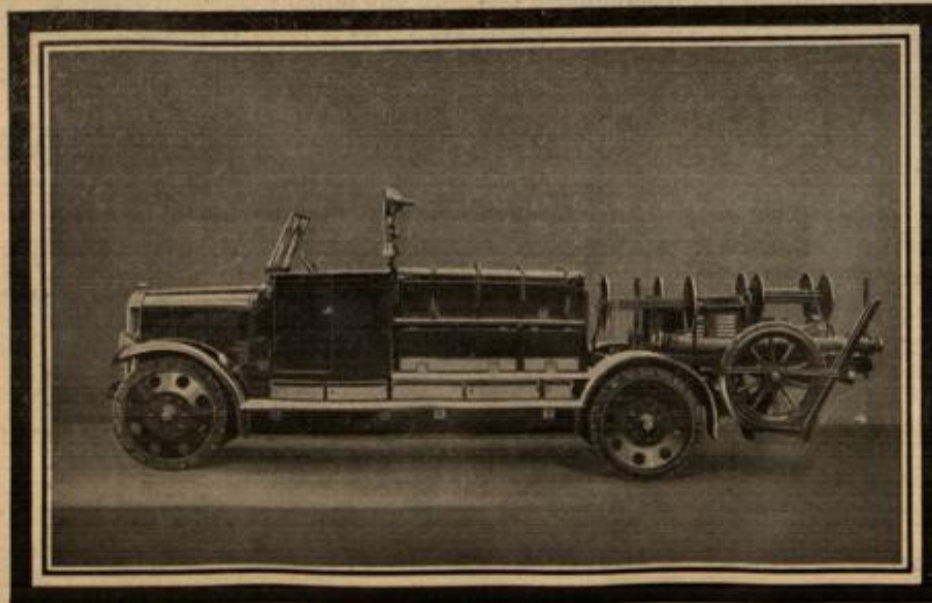
Stuttgart, Libanonstrasse 35.

Abonniert auf die **Bad. Feuerwehrzeitung!**

Mercedes-Benz

FEUERWEHR-FAHRZEUGE

31



KRAFTFAHRSPRITZEN
MOTORLEITERN
GERÄTEWAGEN
KRANKENWAGEN
LAFETTENMOTORSPRITZEN

Daimler-Benz
Aktiengesellschaft
GAGGENAU i. B.



Silberflachsschlauch „Edelreis“
geschmeidig, handlich, modertfest

Albert Ziegler, Spezialfabrik für Schläuche, Mengen
Verkaufsstelle Freiburg i.Br., Postfach 94

Kauft
bei Firmen, die in der Bad. Feuerwehrzeitung inserieren.



MEYER-HAGEN
FEUERWEHRGERÄTE · GES.M.B.H.
HAGEN WESTF.

Die Freiwillige Feuerwehr Müllheim beabsichtigt **15 wasserdichte Mäntel** anzuschaffen. Angebote erbeten an das Kommando.

Freiwillige Feuerwehr Durlach hat die Lieferung von ca. **50 Stück Feuerwehr Röcke** nach Vorschrift des Bad. Landesverbandes zu vergeben und bittet um nur schriftliche Offerten. Das Oberkommando.

Offiziershelme neuester Art.



Kamerad August Sartori

liefert sämtliche Mannschafts-Ausrüstungen nach genauer Vorschrift.

Karlsruhe, Kaiserstr 98, Tel. 5663.

Gestickte Vereinsfahnen mit allem Zubehör von 350—700 Mark. Auftrischung alter Fahnen billigst.

Schlauchlieferung.

Die Gemeinde vergibt die Lieferung von **100 m Hansschläuche** mit Storzkupplung im Angebotsverfahren. Bemusterte Angebote müssen bis 25. Februar 1929 beim Bürgermeisteramt eingereicht werden. **Großachsen, 31. Januar 1929.** Bürgermeisteramt.

Beilagen finden zweckmäßige Verbreitung in der „Badischen Feuerwehrzeitung“.

„Schwab's Schleppe- und Traghebel“.

Unrichtige Feuerwehren, denen an Bervollkommnung ihrer Ausrüstung gelegen ist, stellen in den Voranschlag für 1929 die Beschaffung des praktisch, bewährten Schwab's Schleppe- und Traghebel

„D.R.G.M. Nr. 1 014 282“

ein. Sie erleichtern damit die bisher ebenso unangenehmen, als mühseligen Aufräumungsarbeiten auf den Brandstellen ganz außerordentlich und erweisen damit den betr. Mannschaften den größten Dienst.

Bewerben nochmals auf den Bericht unserer „Bad. Feuerwehrzeitung“ Nr. 23.

Alleinverkauf durch Kamerad Ernst Schember, Feuerlösch-Behefen, Freiburg, Baslerstraße 25. (Siehe Anzeige.)

Ernst Schember, Freiburg i. Br.

Baslerstraße 25

Geschäftshaus für Feuerlöschbehefe und Maschinenbetriebe

Spezialitäten:

Hanf- u. Flachsschläuche, roh u. gummiert, Mannschafts-Ausrüstungen, Hydranten-Ausrüstungen, Spezialität: „Anstell-Ausziehleitern, Berliner Hadenleitern“, Elektrischer-Ausrüstungen, Druck- und Motorspritzen, 2- und 4-rädrig, Wachs- u. Pechfackeln, Pechkränze, Schlauchstiel u. Schlauchbinden usw. Schwab's Schleppe- u. Traghebel.



Hochdruck - Benzinmotorspritzen
mit umschaltbarer Pumpe.

Leistung

1200	Liter pro Minute	bei 10 Atm. Druck
1000	"	" 12 " "
800	"	" 15 " "
600	"	" 20 " "
400	"	" 25 " "

besonders geeignet für gebirgiges Gelände und ungünstige Wasserverhältnisse.

Klein-Motorspritzen.

Maschinenbau A.-G. Balcke
Frankenthal (Rheinpfalz)

Aus den Beständen unserer aufgelösten Fabrik-Feuerwehr sind billig abzugeben

- Mützen
- Röcke
- Leibgurten
- Trommeln mit Zubehör
- Lederhelme
- Schwa bennefester
- Signalhörner
- Beile
- Beispicken mit Lederfutteral.

Berlin-Karlsruher Industrie-Werke A.-G.
Karlsruhe i. B.